

»familylab« Positionen

Text: Mathias Voelchert, Leiter »familylab« Deutschland

»familylab« ist die vom dänischen Familientherapeuten Jesper Juul gegründete internationale Organisation zur Elternberatung, deren Philosophie auf den Grundwerten *Gleichwürdigkeit, Integrität, Authentizität und Verantwortung* basiert.

Im Rahmen von Seminaren begleitet »familylab« Eltern – LehrerInnen – Mitarbeiter in Unternehmen mit dem Ziel,

- **die Beziehungen und persönlichen Gefühle aller Gruppenmitglieder zueinander in den Mittelpunkt der Verhaltensentscheidungen zu stellen,**
- **einen aktiv-konstruktiven Umgang mit Konflikten zu pflegen, z.B. Eltern/Lehrer als Sparringspartner!**
- **verständigungsorientierte Dialoge zu führen sowie**
- **die Führungsfunktion der Erwachsenen sicherzustellen, z. B. Eltern/Lehrer wie Leuchttürme!**

Durch den Zugang über persönliche Beziehungen, Gefühle und Konflikte unterscheidet sich »familylab« von den herkömmlichen Ansätzen der Elternausbildung und Familientherapie, die meist auf Problemanalysen in professioneller Therapeutesprache und anschließendem Einüben standardisierter Methoden oder Verhaltensweisen beruhen.

Da sich heute die grundlegenden gesellschaftlichen Werte, Rollen und Regeln geändert haben, können sich Eltern auch nicht mehr an den Werten, Rollenmodellen und gesellschaftlichen Erziehungsregeln vorhergehender Generationen orientieren, sondern müssen völlig neue, eigene Maßstäbe und Verhaltensweisen für die jeweilige Situation und Lebensphase entwickeln. Dafür haben sie bislang in keinem Lebensbereich Vorbilder zur Orientierung. Auf der Basis allgemein-menschlicher Grundwerte bietet »familylab« Elternberatung zur persönlichen Inspiration und Reflexion bei individuellen Problemen an.

»familylab« ist die Beratungsadresse für Eltern, die eine solide Basis für ihre Rolle als Partner und Eltern finden wollen sowie ihre eigenen Werte und ihre Art zu Sein auf der Basis grundlegend menschlicher Prinzipien im Dialog mit einem Therapeuten und anderen Eltern entwickeln wollen. Die »familylab« - Beratung hilft Eltern, ihre Macht auszufüllen, ohne sie zu missbrauchen, damit sich die Kinder zu verantwortlichen, authentischen Menschen entwickeln können.

»familylab« - Berater sind erfahrene FamilientherapeutInnen, ErzieherInnen, PsychologInnen, FachpädagogInnen, KinderpsychaterInnen, SozialarbeiterInnen, ErgotherapeutInnen, FamilienberaterInnen mit 5 Jahren beruflicher Praxis. Sie haben darüber hinaus eine Zusatzweiterbildung als familylab-Trainerin bei familylab absolviert.

»familylab« - Vorträge & Seminare werden überall in Deutschland angeboten. familylab's gibt es auch in Österreich, der Schweiz, Slowenien, Kroatien, Serbien, Italien, Dänemark, Norwegen, Schweden, in Lateinamerika, Australien, Frankreich, Polen, den Niederlanden, Belgien, Luxemburg, Spanien, Türkei, Bulgarien, Canada, weitere Länder werden bald folgen.

»familylab« bietet Familienbegleitung, Familieninspiration und Elternbildung. Jesper Juul hat einen Ansatz für Führung in der Familie entwickelt. Diese Arbeit ist dialogbasiert anstelle von machtbasiert, diese Arbeit ist vornehmlich beziehungsorientiert weniger lösungsorientiert.

Fragen/Aussagen im Kontext mit »familylab« - Seminaren:

Dürfen Werte wichtiger sein als Menschen? Welches Ideal heiligt die Mittel? Schaffen wir es Kinder in ihrer gesamten Existenz wahr- und ernst zu nehmen? Es gibt keine Tricks – es gibt nur das ‚sich ganz Einlassen‘, auf das was sich zeigt. Was habe ich damit zu tun, was sich in meiner Familie zeigt? Was in menschlichen Beziehungen Gültigkeit hat, muss zwischen den Beteiligten ausgehandelt werden. Eltern sind Wegweiser und Begleiter. Kein Kind muss so werden wie sich das die Eltern vorstellen.

„Kinder brauchen von ihren Eltern nichts als die elementare Mitteilung: Du bist in Ordnung, einfach wie du bist.“

„Wenn wir auf Familien schauen, in denen die Mitglieder sich sehr wohl fühlen, finden wir vier Wertbegriffe: Eigenverantwortung, Authentizität, Integrität und Gleichwürdigkeit. Diese Werte helfen, Selbstwertgefühl zu entwickeln.“

Selbstvertrauen – Selbst(wert)gefühl: Ein erfolgreicher Sportler hat ein hohes Selbstvertrauen in seine Fähigkeiten in dieser Sportart. Er braucht deshalb nicht zwangsläufig viel Vertrauen in sich als Mensch zu haben. „Für Menschen, die ein gutes Selbstwertgefühl haben, ist es kein Problem, ein niedriges Selbstvertrauen zu haben – denn die sagen sich dann: ‚Okay, ich wollte zwar Klavier spielen lernen, ich habe zwei Jahre Unterricht gehabt, aber ich bin leider nicht gut genug, um Pianist zu werden!‘“ Zitate Jesper Juul

Wir müssen uns entscheiden, ob wir die ‚alten‘ Wege gehen wollen, die sich in einer beschränkten und überholten Polarisierung ausdrücken: ‚Strenge Regeln und Konsequenzen einerseits und ‚Freie Erziehung‘ andererseits. Die 40-jährige Forschung und praktischen Erfahrungen von Jesper Juul und Mitarbeitern am Kempler-Institut zeigen die Chance, einen ‚dritten Weg‘ zu finden.

Jesper Juul (1948-2019), war Lehrer, Familientherapeut, Autor und von 1979 bis 2004 klinischer Direktor des Kempler-Instituts von Skandinavien, Zentrum für Familien und Weiterbildung in Dänemark. Jesper Juul schrieb mehrere Bücher für Eltern und professionelle Erzieher. Er war ein anerkannter Sprecher und Supervisor in den Bereichen Familientherapie, Beratung und Pädagogik. 2002 veröffentlichten er und seine Mitarbeiterin Helle Jensen ihr Buch „Vom Gehorsam zur Verantwortung“. Es ist inzwischen in verschiedenen Ländern ein Klassiker in der Ausbildung von Erziehern und Lehrern. Seit 2004 war Jesper Juul Curriculum Manager von »familylab« International – einer privaten Organisation, die Elternbildung ins Zentrum stellt. 2012 ist Jesper Juul schwer erkrankt, und im Juli 2019 verstorben.

Schlüsselworte zu individuellen Werten:

1. Gleichwürdigkeit

Das erste Schlüsselwort ist „Gleichwürdigkeit“, nicht zu verwechseln mit Gleichheit. Gleichwürdigkeit als neuer Maßstab für zwischenmenschliche Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern zieht ihre Bedeutung, ihre Kraft und ihr Potential aus zwei Quellen. Die eine ist die klinische Erfahrung aus der Arbeit mit gestörten Beziehungen zwischen Eltern und Kindern. Die andere Quelle ist die wissenschaftliche Forschung der frühen Bindung zwischen Eltern und Säuglingen. Für diese Arbeit stehen bedeutende Namen wie Daniel N. Stern, Peter Fornagy und andere. Eine ihrer Schlussfolgerungen ist, dass die gesündeste Beziehung und auch das optimale Gedeihen von Eltern und Kindern sich dann einstellt, wenn die Beziehung eine „Subjekt-Subjekt-Beziehung“ und keine „Subjekt-Objekt-Beziehung“ ist, in der das Kind das Objekt ist. Diese Forschung begründete in sich selbst ein neues Paradigma, das die meisten bisherigen „Wahrheiten“ der Entwicklungspsychologie auf den Kopf stellt.

Was ich „Gleichwürdigkeit“ nenne, ist das, was eine „Subjekt-Subjekt-Beziehung“ von Natur aus kennzeichnet – eine Beziehung, in der die Gedanken, die Reaktionen, die Gefühle, das Selbstbild, die Träume und die innere Realität des Kindes genauso ernst genommen werden, wie die der Erwachsenen und vom Erwachsenen in der Beziehung berücksichtigt werden. Auf diesem Weg wird das Kind unter der Führung des Erwachsenen zum Mit-Gestalter seiner eigenen Welt. Das ist kein politisches Recht, aber es ist der Auftrag, die persönliche Integrität des Kindes sowie die des Erwachsenen zu schützen.

Wir leben in einer Zeit des Übergangs. Die Herausforderung liegt darin, Familien, diese neue Einsicht und Perspektive nahe zu bringen, auch wenn sie selbst in ihrer Erziehung und Ausbildung als Objekt in der Beziehung behandelt worden waren. Auch wenn sie als Heranwachsende mit Erwachsenen zu tun hatten, die Macht ausübten, anstatt fürsorglich zu sein. (Viele Schulen und Lehrer – sowie viele Eltern – brauchten daher erst den Umweg über Verhaltenskontrolle und andere modernisierte Methoden, die die Macht der Erwachsenen exerzierten und die existenzielle Wirklichkeit von beiden – Erwachsenen und Kindern – missachteten. Selbst wenn diese Methoden kurzfristig „funktionieren“, erkennen sie oft, dass der Preis, den sie dafür zu bezahlen hatten, sehr hoch ist.)

Der Weg zur Gleichwürdigkeit ist schwierig - emotional wie intellektuell. *Es ist einfach schwer aufzuhören, im „Erwachsenen gegen Kind“ Modus zu denken.* Es ist schwer, eine Haltung anzunehmen, die beiden Seiten gleich dient und nicht die Bedürfnisse des einen über die des anderen stellt. Der Fokus muss darauf gerichtet werden, was zwischen den beiden abläuft (Prozess).

Das ist für Familien ein komplett neues Terrain. Es fehlt ihnen das Können, destruktivem Verhalten in der Beziehung und Familie konstruktiv zu begegnen.

2. Verantwortung

Das zweite Schlüsselwort ist Verantwortung, genauer gesagt persönliche Verantwortung – die Verantwortung, die zu übernehmen wir alle in der Lage sind, Verantwortung für unser eigenes Verhalten, unsere Gefühle, unsere Reaktionen, unsere Werte usw. Und für den Erwachsenen kommt noch hinzu, dass er es ist, der in jeder Beziehung/Begegnung zwischen einem Erwachsenen und einem Kind der Verantwortliche für die Qualität ihrer Beziehung ist. Kinder sind schlicht nicht in der Lage, die Verantwortung zu übernehmen. Und da, wo sie dazu gezwungen sind, weil der Erwachsene es nicht will oder kann, leiden die Kinder (und die Beziehung). Das ist so, egal ob wir über die Familien oder das Klassenzimmer sprechen. Es ist unerlässlich, dass Erwachsene diese Zusammenhänge verstehen. Diese Verantwortung kann mit Kindern weder geteilt noch an sie delegiert werden. Sie bleibt alleinig beim erwachsenen Elternteil oder Lehrer.

Diese psychologischen Fakten widersprechen dem seit Generationen üblichen Selbstverständnis der Erwachsenen, ihre Realität nach „zweierlei Maß“ zu messen. Will sagen: „Wenn meine Beziehung zu einem Kind gut verläuft, dann ist es mein Verdienst (oder der Erfolg meiner Methode). Wenn die Beziehung zu einem Kind (oder zu einer Schulklasse) schwierig ist, dann ist es das Verschulden des Kindes (bzw. der Klasse).

Vor weniger als einer Generation waren sich alle Erwachsenen über dieses „zweierlei Maß“ einig. Kinder, die sich nicht fügten, wurden entweder ausgeschlossen oder bestraft. Konsequenterweise entwickelten die meisten Kinder Angst. (Im Rückblick wurde diese Angst oft mit Respekt verwechselt). Die heutigen Kinder haben im Kindergarten nicht mehr auf dieselbe Weise gelernt, den Erwachsenen zu fürchten. Sie verlangen Respekt vom Lehrer, bevor sie ihn „zurück“ respektieren können und wollen.

Die Forderung nach persönlichem Respekt geht in beide Richtungen. Damit Kinder in einer gesunden Weise aufwachsen können, brauchen sie die Erfahrung beständiger Fürsorge für die Wahrung ihrer persönlichen Integrität (Bedürfnisse und Grenzen). Sie müssen eine gesunde Selbstachtung und einen starken Sinn für persönliche Verantwortung entwickeln. Das Verhalten von Erwachsenen, welches diese Entwicklung ermöglicht, unterscheidet sich fast in jeder Hinsicht von dem Verhalten, das auf Gehorsam pocht.

Was ich bisher ausgeführt habe, ist nicht nur anders als bisheriges Denken, es ist vielmehr komplett neu. Es gibt nichts Geeignetes, aus der Vergangenheit, auf das wir zurückgreifen könnten. Eltern sind gezwungen, neue Wege zu finden, um ihre (sehr nötige) Führungsaufgabe als Erwachsene wahrzunehmen. Genauso müssen Lehrer neue Formen der professionellen Führung im Klassenzimmer und im eins-zu-eins Kontakt mit einzelnen Kindern entwickeln. Viele Eltern, Schulen und Lehrer haben diesen Prozess bereits begonnen und genießen die Ergebnisse!

Begriffklärung:

Die vier Grundwerte

1) Gleichwürdigkeit bedeutet weder Ebenbürtigkeit noch Gleichheit. Ebenbürtigkeit bedeutet ursprünglich »von gleicher Geburt«, wird heute jedoch etwa im Sinne von »gleich stark« verwendet. Gleichheit hingegen ist auch ein politischer Begriff, der in Formulierungen wie »Gleichheit vor dem Gesetz« oder »Gleichstellung« (der Geschlechter) zum Ausdruck kommt. Gleichwürdigkeit bedeutet nach meinem Verständnis sowohl »vom gleichen Wert« (als Mensch) als auch »mit demselben Respekt gegenüber der persönlichen Würde und Integrität des Partners.

2) Integrität bedeutet in der Familie, Eltern sollten ihre eigenen Grenzen äußern, statt Grenzen für ihre Kinder zu finden. – »Historisch betrachtet ist es noch gar nicht lange her, seit wir damit begonnen haben, die individuellen Bedürfnisse des Menschen, seine Grenzen und Werte ernst zu nehmen. Dem Leben und Überleben der Gruppe ist stets eine größere Bedeutung beigemessen worden. Wir sprechen hier von einer langen historischen Zeitspanne, in der die Integrität des Kindes – das heißt, seine physischen wie psychischen Grenzen und Bedürfnisse – systematisch gekränkt wurden, und zwar als Bestandteil einer Erziehung, die ein solches Verhalten als richtig und notwendig ansah.«

3) Authentizität Wir müssen aufhören Rollen zu spielen, z.B. die Rolle des Vaters oder der Mutter, es reicht, wenn wir so sind, wie wir sind, damit haben wir schon genug zu tun. – »Die Forderung nach Authentizität in den familiären Beziehungen bedeutet einen qualitativen Quantensprung, der vielen Eltern in den letzten zwanzig Jahren vor nahezu unlösbare Probleme stellte, wuchsen sie doch selbst in Familien auf, in denen alles andere als Authentizität gefragt war. – Erst wenn beide oder alle Familienmitglieder sich so authentisch wie möglich zu einem Problem oder Konflikt – das heißt, zu der Art und Weise, in der sie selbst betroffen sind – geäußert haben, besteht die Möglichkeit, eine tragfähige Lösung zu finden, die nicht eine neue Vorschrift oder Sanktion darstellt.«

4) Verantwortung kann man nicht lernen, die bekommt man übertragen. »Erst wenn es uns gelingt, für uns selbst die Verantwortung zu übernehmen, sind wir auch in der Lage, aktiv die Mitverantwortung für andere Menschen und die Gemeinschaft, die wir mit ihnen bilden, zu tragen.«

Gemeinschaft und Führung »Eine Familie, in der einige die Arbeit erledigen, während sich die anderen zurücklehnen, ist keine gleichwürdige Gemeinschaft. Die Erwachsenen können die Rollen je nach Temperament, Einstellung und den individuellen Möglichkeiten verteilen. Wählt man die klassische Rollenaufteilung, bei der die Frau die Hauptverantwortung für den häuslichen Bereich und der Mann für die Ökonomie übernimmt, ist daran nichts auszusetzen, solange der Beitrag beider Seiten innerhalb der Familie als gleichwürdig anerkannt wird.« (Zitate aus Jesper Juul ‚Was Familien trägt‘)

Text: Mathias Voelchert, Leiter »familylab« Deutschland.